

# Frühling im Zeichen des Abschieds

Christian Altenburger prägt den „Schwäbischen Frühling“ zum letzten Mal

Von Katharina von Glasenapp

OCHSENHAUSEN - Noch einmal hat der Wiener Geiger Christian Altenburger Musikfreundinnen und -freunde um sich geschart, um an den Tagen rund um Christi Himmelfahrt den „Schwäbischen Frühling“ zu feiern. Das Eröffnungskonzert am Mittwoch war wie immer auch eine Zusammenkunft der Sponsoren, die das „feine und hochkarätige Festival“, so Peter Schneider, der Vorstandsvorsitzende des Fördervereins, seit vielen Jahren unterstützen.

Schubert stand zunächst im Mittelpunkt des ersten Teils, als Altenburger, der Schweizer Bratschist Christoph Schiller und sein Landsmann Patrick Demenga am Cello das viersätziges Streichtrio des jungen Schubert intonierten: Damals waren es Vater und Bruder, hier vertraute Freunde aus der Familie der „artists in residence“, die zusammen musi-

zieren. Es ist ein Miteinander, das zunächst noch vorsichtig, dann aber mit Hingabe verwirklicht wird.

## Entdeckungslust

Die österreichische Sopranistin Anna Maria Pammer hat viel Erfahrung mit zeitgenössischer Musik. Doch die ebenso schlichten wie kunstvollen Lieder Franz Schuberts scheinen trotz der sensiblen Unterstützung durch den Pianisten Bernd Glemser ihre Sache nicht zu sein. Lebte der abschließende „Hirt auf dem Felsen“ durch den Dialog von Klarinette (Ulf Rodenhäuser), Klavier und Stimme und die darin angedeuteten Echofiguren, so konnte die Sängerin in den Goethe-Vertonungen zuvor nicht überzeugen.

Frischen Wind gab es mit dem spannenden Sextett von Ernst von Dohnányi, dem Großvater des Dirigenten Christoph und des Hamburger Politikers Klaus von Dohnányi.

Zu den Musikern gesellte sich nun der französische Hornist André Cazalet. Mit jedem Takt dieses spätromantisch glühenden Stücks spürte man die Entdeckerfreude, denn das Werk des Brahms-Verehrers scheint das gesamte 19. Jahrhundert zusammenzufassen. Zwischen Symphonie, Klavierkonzert und intimer Kammermusik angelegt, sticht besonders der zweite Satz in seiner Form heraus, bevor das aberwitzige Finale ungarische und jazzig angehauchte Rhythmen verbindet und zuletzt sogar einen Schlenker zum Wiener Walzer macht.

Der Schwäbische Frühling 2019 endet am Sonntagabend mit dem Streichquintett von Franz Schubert, einem Werk, das für Musiker wie Zuhörer seit jeher zu den Höhepunkten der Musikliteratur zählt. Im kommenden Jahr wird der aus Ravensburg stammende und in Augsburg lehrende Geiger Linus Roth die Intendanz übernehmen.